



KOMMENTAR



Geschichten wie die von Anna werden auch in der Ausstellung „Wie meine Hoffnung überlebt hat“ erzählt, die bis Ende Juni an der EvH zu sehen war (Bericht: diese Seite unten). Annas Geschichte ist eine Momentaufnahme aus dem Frühjahr 2022. Die junge Frau ist inzwischen wieder in Deutschland.

Annas Geschichte

Im Sommer 2021 stand Anna bügelnd im Flur ihrer WG und erzählte von ihrem Präsidenten. Dass der ein Komiker aus dem Fernsehen sei, den niemand so richtig ernst nehme. Wer den wohl gewählt habe? Die 27-jährige Ukrainerin schüttelte den Kopf. So weit sei es mit ihrem Land schon gekommen, dass es von einem Komiker regiert werde. „Und der Bürgermeister von Kiew ist ein Boxer.“

Ein Jahr später ist alles anders. Da verbringt die junge Frau, die in NRW studiert, ihre Nächte frierend im Keller ihres ukrainischen Geburtshauses, die achtjährige Nichte fest im Arm. Und lauscht auf die Explosionen, die weit genug weg sind, um nicht sterben zu müssen. Aber nah genug dran, um Angst zu haben. Und Wolodymyr Selenskyj ist kein Komiker mehr für sie. „Sondern ein Held“, wie sie in einer der unzähligen Whatsapp-Nachrichten schreibt, die sie seit Anfang des Krieges schickt.

Dass Anna gerade in der Ukraine ist, ist eigentlich ein Missverständnis. Anfang Februar war sie ins Flugzeug gestiegen, um ihre Familie zu sehen. Die lebt in Ichnya, einer kleinen Stadt im Bezirk Chernihiv. „Zwei Tage vor Kriegsausbruch wollte ich zurück sein, in Deutschland“, erzählt sie. Aber sie habe nicht ohne ihre Schwester gehen wollen. Habe gebettelt und versucht, ihr einen Urlaub in Deutschland schmackhaft zu machen. „Aber sie wollte nicht ohne ihren Mann gehen, und der hatte Angst um seinen Job.“ Den Job hat er jetzt nicht mehr, patrouilliert er doch stattdessen durch

die Nachbarschaft. Jeder Appell an Anna, jetzt noch zu flüchten, verpufft. Denn im Moment geht es nicht. Die Straßen sind kaputt, die Brücken zerstört. Überall stehen Panzer. Gestern wurde die Nachbarsfamilie erschossen, als sie versucht hat zu fliehen. „Alle wurden getötet, selbst die Kinder.“ Sätze voll Grauen, die man nicht erfasst, obwohl die Worte klar sind.

Sie erinnern an eine Zeit, da unsereins den eigenen Großeltern zuhörte. Die von Flucht sprachen. Von Fahrten auf Leichenwagen quer durch Ostpreußen im Winter. Von vermeintlichen „Deserteuren“, die von Bäumen hingen, Schilder um den Hals: „Ich habe mein Land verraten.“ Unsere Mütter, damals vielleicht drei, vier, konnten zeitlebens nicht von diesen Erfahrungen sprechen. Ganz anders die Großmütter; wir kannten ihre Geschichten auswendig. So, als wären wir dabei gewesen.

Dieser Krieg macht etwas mit der Generation der Nachkommen. Er zerrt an den Nerven, rührt an der DNA, dem kollektiven Gedächtnis. Er tut weh. Die täglichen SMS von Anna sind kaum zu ertragen. Aber man darf sich nicht abwenden, nicht verdrängen – aus Angst, ihr passiert dann etwas. Wir müssen an ihrer Seite bleiben. Nachts im Keller. Oder morgens, wenn sie berichtet, dass die Lebensmittel zur Neige gehen. Und die Läden leer sind. „Niemand kann Hilfe schicken“, schreibt sie. Und wieder so ein Satz, den man nicht erfasst, obwohl die Worte klar sind. Julia Gottschick

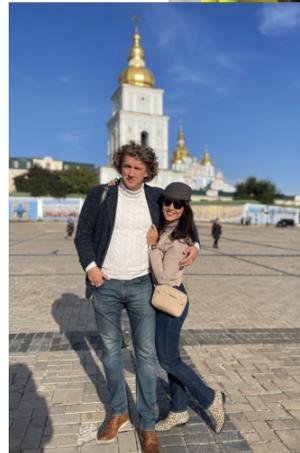
Offenheit, Zuversicht, Herzenswärme EvH-Studierende Alexandra Brill unterstützt geflüchtete Menschen

Wie kann man geflüchteten Studieninteressierten - etwa aus der Ukraine - das Ankommen an einer Hochschule erleichtern? Wie sie willkommen heißen, Brücken bauen? „Durch Offenheit, Zuversicht und eine Herzenswärme, die man jedem Menschen - egal, ob geflüchtet oder nicht - entgegenbringen sollte“, sagt Aleksandra Brill.

Die 41-jährige, die in der Ukraine geboren ist und inzwischen auch die deutsche Staatsangehörigkeit hat, absolviert derzeit an der EvH den Master-Studiengang „Soziale Inklusion, Gesundheit und Bildung“. Zuvor hat sie hier ihren Bachelor in Sozialer Arbeit abgeschlossen.

In ihrer Freizeit engagiert sich die dreifache Mutter in ihrer Heimatstadt Velbert ehrenamtlich für den Verein „Integrationshilfe Langenberg“, der Sprachkurse für Geflüchtete anbietet und sie in humanitären Fragen berät. Auch für den Flüchtlingshilfeverein Velbert ist sie aktiv, der sich eher mit rechtlichen Fragen auseinandersetzt. Für ihn hat Aleksandra Brill bereits einen migrationspolitischen Abend zum Thema „Sind Ukrainer_innen Flüchtlinge 1. Klasse?“ organisiert, zu dem auch ein Lehrender der EvH als Refe-

rent geladen war. In den Verein dolmetscht und spricht Brill mit den Menschen aus der Ukraine über jene Fragen, die ihnen derzeit besonders auf dem Herzen liegen. Und das sind andere als noch vor zwanzig Jahren. „80 Prozent der Frauen, die jetzt aus der Ukraine hierher kommen, sind hochqualifizierte Menschen“, betont sie. Die Zeiten hätten sich geändert. Als sie 2002 nach Deutschland kam, hätte quasi jede_r aus ihrem Heimatland in den Westen gewollt. Ob als Au-pair, Bau- oder Feldarbeiter oder als Stipendiat_in. Heute hätten sich die Geflüchteten in der Ukraine ein gesichertes Leben mit gutem Einkommen aufgebaut, arbeiteten in akademischen Berufen. „Die sind nicht mehr bereit, hier irgendetwas zu tun, die fragen mich nach konkreten Perspektiven.“ So hätte sie kürzlich eine Frau ange-



Alexandra Brill mit ihrem Bruder in Kiev. Der Wirtschaftsmanager darf das Land derzeit nicht verlassen.

sprochen, die in Kiev eine eigene Sprachschule hatte. Etwas Ähnliches würde sie nun gerne auch hier aufbauen. Um zu studieren und sich weiter zu qualifizieren, könnte sich Aleksandra Brill kaum eine Hochschule vorstellen, die optimalere Rahmenbedingungen biete

als die EvH. Sie sei nicht so anonym wie die großen Unis, biete viel Unterstützung, individuelle Ansprache und Beratungsmöglichkeiten. „Ich wünschte“, sagt die 41-jährige, „ich hätte die EvH selbst vor 20 Jahren gekannt, als ich in Duisburg ein Studium der Germanistik und Kommunikationswissenschaften angefangen habe.“ So würde sie an der EvH ankommenden Studierenden raten, gleich Anschluss an die Internationalen Studierenden zu suchen und sich vom International Office beraten zu lassen.

Wie Hoffnung überleben kann Ausstellung erzählt von Flucht und Vertreibung

Eine Ausstellung zum Thema „Wie meine Hoffnung überlebt hat - Frauengeschichten von Flucht und Vertreibung“ war jetzt an der EvH zu sehen. Bei der Eröffnung sprach EvH-Prorektorin Prof. Dr. Cinur Ghaderi einleitende Worte und übergab dann an Eva-Maria Ranft vom Frauenreferat Evangelische Kirche Bochum, die die Ausstellung konzipiert hatte und Interessierte hindurchführte.

Ghaderi berichtete, dass sie der Krieg in der Ukraine an Fluchterfahrungen erinnere, die sie selbst Mitte der 70er Jahre gemacht habe. „Es mögen andere Orte, eine andere Hautfarbe sein - aber für viele Geflüchtete sind es die gleichen Szenen, Bilder, Sor-



gen und Gefühle“, unterstrich sie. In der Ausstellung haben elf Frauen aus Bochum und Umgebung ihre Geschichte erzählt: wie sie nur mit der Kraft des Glaubens den Weg über den Grenzfluss Kongo wagten, als Kind die Tiere unversorgt auf dem Bauernhof in Ostpreußen zurückließen,

als alte Frau aus Syrien übers Mittelmeer flüchteten oder als kleines Mädchen aus Königsberg noch Jahre später im Ruhrgebiet als Flüchtlingskind angefeindet wurden: <https://www.evH-bochum.de/artikel/frauengeschichten-von-flucht-und-vertreibung.html>

INHALT

- ▶ Seite 1: Geflüchtete erzählen ihre Geschichte
- ▶ Seite 2: „Gremienarbeit lohnt sich!“/ Mut zur Promotion
- ▶ Seite 3 und 4: Die Lehrenden stellen sich vor
- ▶ Seite 5: Auslandserfahrungen in (Nach-)Corona-Zeiten
- ▶ Seite 6: Ein Comic gegen Rechts/ Studieren mit Kind

NACHRICHTEN

Promotion: Gute Chancen für HAW-Absolvierende Stipendien können Weg ebnen

Gute Nachrichten für Absolvent_innen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAWs), für diejenigen, die mit HAW-Beteiligung kooperativ promovieren (möchten) oder auf die Option hoffen, bald am Promotionskolleg NRW bei HAW-Professor_innen promovieren zu können! „Diese Zielgruppen fühlten sich von der Option Promotionsstipendium bisher wenig angesprochen, da sie befürchteten, dass die Besonderheiten ihres Lebens-, Bildungs- und Berufswegs bei der Bewerbung nachteilig sein könnten“, erklärt Esther Kronsbein, Koordinatorin des „Forschungs- und Promotionszentrums TiFo – Tiefes Forschen“ der EvH RWL.

Damit räumten Vertreter_innen und Stipendiat_innen vieler großer Förderwerke bei der Online-Info „Stipendien – Starke Netzwerke und Finanzierung für kooperativ Promovierende“ jetzt auf. Die Förderwerke möchten Menschen fördern, die sehr gute oder gute akademische Leistungen erbracht haben, vielversprechende Promotionsprojekte verfolgen und sich für die Gesellschaft engagieren. Auch auf die persönliche Lebenssituation wird Rücksicht genommen, etwa in Bezug auf Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, eigene Krankheit oder Behinderung. Weitere Infos: unter www.tiefesforschen.de, tifo@evh-bochum.de, 0234/36901-459



Kreative Kooperation

Workshop mit Hochschule für Bildende Künste

EvH-Studierende der Pflegewissenschaft haben jetzt in einem Workshop mit Studierenden der Hochschule für Bildende Künste Essen (Produkt-, bzw. Mediendesign) kreative Produktideen entwickelt - und zwar entweder aus dem pflegerischen Bereich oder für den

Alltag. Die Produkte wurden über das Semester gemeinsam weiter entwickelt. Eingeplant war dabei die handwerkliche Mitarbeit der EvH-Studis in den Essener Werkstätten. Die Prototypen werden voraussichtlich an der EvH ausgestellt sowie diskutiert.



SNOEZELLEN: Eine Exkursion führte die Studierenden der EvH-Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik jetzt ins Zentrum De Hartenberg in den Niederlanden - die „Geburtsstätte“ des Snoezelens. Einer der ersten Entwickler, Ad Verheul, stellte für die Gruppe ein umfangreiches Programm zusammen. Neben theoretischen Ausführungen sowie Praxisbeispielen für Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen oder demenzen Menschen stand die Selbsterfahrung in den dortigen Snoezel-Räumen (Foto) auf dem Programm.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Rektorat der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Immanuel-Kant-Straße 18-20, 44803 Bochum

Redaktion: Julia Gottschick, M.A.,
Tel. 0234/36901-123, gottschick@evh-bochum.de;
Layout: Julia Gottschick, Martina Niepel
Druck: Esdar Druck

„Gremienarbeit lohnt sich!“

Zerrin Cicek ist an der EvH nicht nur als AStA-Queer-Referentin aktiv



Zeit, mit Kommilitonen im Café Krinitzki zu sitzen, hat Zerrin nicht oft. Ihre Woche ist mit Studium, Geldverdienen und Gremienarbeit gut gefüllt.

Zerrin Cicek hat einen vollen Terminkalender. Neben dem Studium der Sozialen Arbeit an der EvH im zweiten Semester, einem Nebenjob in einem Essener Jugendzentrum, zwei Stellen als studentische Hilfskraft und ihrem feministischen Engagement in den Sozialen Medien widmet sie sich an der Hochschule der Gremienarbeit. „Sechs bis acht Stunden pro Woche gehen dafür sicher drauf“, rechnet die 31-Jährige vor.

Nicht allein, dass sie in den AStA-Vorstand gewählt wurde, im Senatsausschuss für Studium und Lehre sowie als studentische Vertretung in der Gleichstellungskommission der Hochschule sitzt - leitet sie seit einem Jahr doch auch noch das Queer-Referat des AStA.

Ob Studierendenparlament, Allgemeiner Studierenden-ausschuss oder auch die Fachschaftsräte: Gerne würde Zerrin noch mehr Studierende für die Gremienarbeit begeistern. „Will man seine eigenen Themen mit einbringen, dann ist

die EvH ein guter Ort dafür“, macht sie Mut. Im Queer-Referat etwa hat sie - mit einem ersten Queer-Treffen, einem Gastbeitrag in Genderstudies zum Thema toxische Männlichkeit und einem eigenen Workshop zu feministischem Grundwissen - bereits Zeichen gesetzt. „Dafür habe ich viel Lob und Wertschätzung erhalten“, so Zerrin. Extrovertiert, eloquent und quirlig wie sie ist, vernetzt sie sich gerne und hat dadurch neue Freund_in-



nen sogar aus anderen Studiengängen wie GD oder höheren Semestern gefunden. Aber auch als eher introvertierter Typ könne man sich prima einbringen, ist sie überzeugt. „Wir brauchen auch ruhige Leute - wenn es im AStA nur welche wie mich gäbe, wäre das zuviel krasse Energie“, lacht sie los. Unterm Strich gehe es darum, sich

einzumischen und sein eigenes Mitspracherecht zu nutzen, um die Belange an der EvH mitzugestalten: „Das ist unsere Hochschule, wir sind sozusagen die Kunden, hier lernen wir unsere späteren Berufe im Sozial- und Gesundheitswesen!“ Selbst, wenn man sich nicht als besonders politischen Menschen empfinde, könne man hier durch Kleinigkeiten in der Mitarbeit Großes bewirken. Zum Beispiel? „Ich würde gern durchsetzen,

dass es in der Mensa neben der ständigen Soja-Bolognese noch mehr vegane Alternativen gibt“, erzählt sie mit einem Augenzwinkern. Aber auch im Queer-Bereich - ihrem Herzensanliegen - gehe es an der Hochschule voran. Doch besser geht immer: „Ich wünsche mir, dass die Lehrenden noch konsequenter genders und dass mehr Frei-

räume für queere Personen geschaffen werden“, stellt Zerrin klar. Spaces, in denen sie Queer-Themen selbst behandeln und diskutieren könnten.

Zwar werde an der EvH viel über Diversität, Barrierefreiheit, Interkulturalität und Inklusion gesprochen. „Doch kommt mir der Geschlechteraspekt dabei noch zu kurz.“ So könnten Trans-Personen, jene, die sich als non-binär definieren, noch mehr Unterstützung gebrauchen. „Ich hoffe sehr, dass die EvH ein Ort wird, an dem queere Menschen - ob Studierende, Lehrende oder Mitarbeitende - das Gefühl haben, gesehen und gehört zu werden.“ <https://gremien-evh.de>

Übrigens: EvH-Studierende des M.A.-Studiengangs „SIGB“ haben in einem Lehrforschungsprojekt einen Fragebogen zu Diversity-Merkmalen und Diskriminierungserfahrungen erstellt, den alle Studierenden ausfüllen können: <https://www.soscurvey.de/diversityevh/>

Lehrerin erkannte Heidi Jungs Talent Ausstellung an der EvH RWL

Von Lina Ortmann
Die inzwischen verstorbene Heidi Jung kam 1949 in Essen mit einer Einschränkung auf die Welt, dem Downsyndrom. Sie wurde als bildungsunfähig eingestuft und durfte keine Regelschule besuchen. Eine Ausstellung ihrer Werke, die jetzt an der EvH zu sehen war, kündete von dieser Hintergrundgeschichte.

Organisiert wurde das Ganze von EvH-Studierenden der Ästhetischen Bildung rund um Prof. Dr. Helene Skladny

und Dr. Stephan Strsembski. Heidi Jung wurde früh aus der Gesellschaft weitgehend ausgeschlossen. Ihre künstlerische Entwicklung begann in einer Essener Kirchengemeinde, in der sie und ihre Familie sehr verwurzelt waren. Dort gab es eine private Schulkasse, die im Rahmen einer Initiative von Eltern, deren Kinder eine Behinderung hatten, gegründet worden war. Auch Jungs Eltern waren dabei sehr aktiv. Eine Lehrerin erkannte ihr Talent, bemerkte ihre



Kenntnisse in Schrift sowie ihr Erinnerungsvermögen, mit dem sie sich von den anderen Schülern mit geistiger Behinderung unterschied.

Im Forum „Billebrinkhöhe“ in Essen hatten EvH-Studierende nun besonders ansprechende und aussagekräftige Bilder ausgesucht, die in der barrierefreien Ausstellung im Kunstflur (Untergeschoss der Hochschule) präsentiert wurden. Bei der feierlichen Ver-

nissage war auch Elke Ahaus Jung, die Schwester der verstorbenen Künstlerin, zu Gast. Sie sagte: „Ich danke Gott und meiner Familie, dass es Heidi in unserer Familie gab. Es ist sehr schön, dass Heidi so war, wie sie war.“ Teile der Ausstellung wurden am 19. Juni von Skladny und ihren Studis in den Ökumenischen Stadtkirchentag eingebracht, indem sie dort eine „Ausstellungsaufstellung“ organisierten.

NAMEN UND NACHRICHTEN

„Recht macht Spaß!": Jura, Soziale Arbeit, e-learning - Prof. Dr. Brigitta Goldberg -

„Ich bin Juristin, Sozialarbeiterin und seit 2007 Professorin für Jugendhilferecht, (Jugend-)Strafrecht und Kriminologie im Fachbereich I - Studiengang Soziale Arbeit," berichtet Prof. Dr. Brigitta Goldberg.



„Ich biete Lehrveranstaltungen im Recht an, vor allem Familien- und Jugendhilferecht, Strafrecht/Jugendstrafrecht und die ‚Fallübungen im Recht‘ – frei nach dem Motto: Recht macht Spaß! Zudem interessieren mich zwei Handlungsfelder der Sozialen Arbeit: die Kinder- und Jugend- und die Straffälligen-

hilfe. Im Mittelpunkt steht die professionelle Soziale Arbeit und wie diese (auch unter Anwendung der rechtlichen Grundlagen) gelebt werden kann. Bei meinen Lehrveranstaltungen gibt es viele zusätzliche digitale Angebote zum Selbstlernen – ich bin „Beauftragte für eLearning“ der EvH. Zudem gibt es (soweit möglich) im Rahmen meiner Seminare Gastvorträge von Praktiker_innen oder Besuche in der Praxis (z.B. in Gefängnissen).

Häufig führe ich mit Studierenden Exkursionen durch, z.B. zu Kongressen, auch ins Ausland, um die dortige Soziale Arbeit kennenzulernen. In diesem Semester habe ich mit Kolleg_innen eine Ringvorlesung zur Reform des Jugendhilferechts organisiert.“ (siehe Seite 5)

Kreatives Schreiben - Prof. Dr. Esther Almstadt -

„Als Professorin für Künstlerische Bildung mit Schwerpunkt Sprache/Literatur lehre ich überwiegend im Studiengang Soziale Arbeit des Fachbereichs I. Ich brenne fürs kreative Schreiben und analysiere die mediale

Darstellung sozialer Themen“, so Prof. Dr. Esther Almstadt. „Sie als Studierende möchte ich, je nach Thema, durch kulturelle Veranstaltungen begeistern oder bei Gastvorträgen zur Reflexion und Diskussion anregen.“

„Blick über den Tellerrand“: Pflege und Soziale Arbeit - Prof. Dr. Andrea Kuhlmann -

Sie lehrt in den Studiengängen Pflegewissenschaft, Gesundheits- und Pflegemanagement, in Sozialer Arbeit und bald in der Pflegepädagogik: Prof. Dr. Andrea Kuhlmann (FB II). „Meine Themen sind 1) die Pflegepädagogik – insbesondere die pädagogischen Grundlagen in der Ausbildung künftiger Pflege-



lehrender, aber auch neue Formate wie das simulationsbasierte Lernen und Lehren; 2) Die Gerontologie - alle Fragen rund ums Alter(n), d.h. die Gestaltung der Lebensphase/-lage ‚Alter‘ und damit verbundene Aufgaben in der Pflege und der Sozialen Arbeit; und 3) die Digitalisierung im Sozial- und Gesundheitswesen.“ Hier interessiert sie, wie technische und robotische Systeme in die Lebens- und Arbeitswelt integriert werden. Zudem organisiert Kuhlmann Kooperationen mit Praxisakteuren und Hochschulen. Dabei ist ihr „ein Blick über den Tellerrand“ wichtig, also frühzeitige Kontakte in die Praxis und zu anderen Professionen.

Soziologisches Verstehen - Isabelle Bosbach -

Isabelle Bosbach (M.A.), wissenschaftliche Mitarbeiterin im FB I, lehrt im Studiengang Soziale Arbeit und im Programm BA & More. Sie interessiert sich für soziologische Perspektiven auf Sterben, Tod und Fremdheit sowie

die Pluralität gesellschaftlicher Ordnungen und Kryptotechnologien. Sie begeistert ihre Studierenden mit dem Versuch, soziologisches Verstehen zu vermitteln, und ihrer eigenen Begeisterung für die jeweiligen Themen.

EURE LEHRENDEN STELLEN SICH VOR: Wie aus Gesprächen mit einigen Erst- und Zweitsemestern in den vergangenen Wochen und Monaten herauszuhören war, sind manche

(hauptsächlich corona-nachwirkungsbedingt) noch nicht komplett an der Hochschule angekommen und würden ihre Lehrenden gerne noch etwas besser kennenlernen.

Diesem Wunsch sind sowohl die Professor_innen, als auch die wissenschaftlichen Mitarbeitenden mit Freude an der Sache nachgekommen. Sie stellen sich hier auf zwei

Doppelseiten vor, indem sie erzählen, wer sie sind, wofür sie stehen und wie sie ihre Studierenden - über die Lehrveranstaltungen hinaus - begeistern.

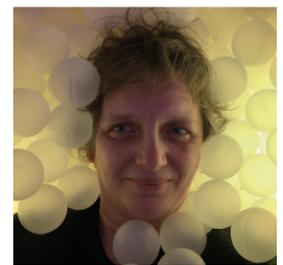


Den Grundlagen der Heilpädagogik auf der Spur - Prof. Dr. Christina Reichenbach -

Sie begeistert sich eigenen Worten nach beruflich für Diagnostik, Psychomotorik und die Grundlagen der Heilpädagogik: Prof. Dr. Christina Reichenbach aus dem Fachbereich II lehrt im Studiengang Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik.

Privat ist sie ein großer BVB-Fan und trägt sogar an der Hochschule ab und zu T- und Sweatshirts in den Farben ihres Lieblingsfußballvereins. Dass sie für die Grundlagen der Heilpädagogik brennt, merkt man beispielsweise an den Exkursionen ins internationale Archiv für Heilpäda-

gogik in Trebnitz, die sie regelmäßig anbietet - so auch in diesem Frühjahr wieder mit den Studis ihrer Seminare „Einführung in die Didaktik und Methodik der Heilpädagogik“, „Professionelles Handeln“ und „Arbeit in der Heilpädagogischen Ambulanz“.



Ein sinnerfülltes und gerechtes Leben - Prof. Dr. F. Benthaus-Apel -

Prof. Dr. Friederike Benthaus-Apel, FB I, Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie: „Soziologie ist meine Leidenschaft. Dar- über nachzudenken, w a r u m Menschen so handeln, wie sie handeln, ist spannend. Zu verstehen, wie die (Entwicklungs-) Geschichte der sozialen, kulturellen und politischen (Wissens-)Struk-



turen ihr Handeln beeinflusst, strukturiert, normiert, aber auch motiviert oder provoziert, Neues zu entwickeln, ist das Besondere an unserer Disziplin. Mein Interesse an Fragen und Antworten zum sinnerfüllten und gerechten Leben motivieren auch die Studierenden, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen.“

Inklusive Quartiersentwicklung - Prof. Dr. H. Baumeister -

Als Architekt und Gesundheitswissenschaftler überträgt Prof. Dr. Hendrik Baumeister seine Erfahrungen aus dem Bereich „Gesunde Stadt“ auf das Lehr- und Forschungsgebiet „Inklusive Quartiersentwicklung“ an der EvH. Über ihn ist das Thema aktuell in den Studiengängen HP & IP, Soziale Arbeit sowie Pflegewis-



senschaft vertreten. Er brennt für interdisziplinäres Arbeiten und setzt dies in der Lehre mit Kolleg_innen anderer Fachbereiche um. Zudem liegt ihm die Arbeit in den Quartieren am Herzen, die er in etlichen Praxisprojekten umsetzt. Seine Lehre ist praxisbezogen und findet oft vor Ort in Quartieren statt.

Supervision und systemische Beratung - Marlies Hendriks -

Diplom-Sozialpädagogin und Diplom-Supervisorin Marlies Hendriks arbeitet im Fachbereich I. Sie verrät: „Ne- ben den Grundlagen der Sozialen Arbeit und der Praxisbegleitung ist mein Spezialgebiet die systemische Beratung, bzw. systemisches Denken. Ich brenne für meine Tätigkeit



als Supervisorin - dadurch bin ich immer nahe dran an der aktuellen Praxis der Sozialen Arbeit und habe viele Kontakte zu verschiedenen Berufsfeldern. In meine Seminare lade ich gerne Fachkräfte aus der Praxis ein oder mache auch Exkursionen in Praxiseinrichtungen im Ruhrgebiet.“

Humor, Optimismus und Praxiserfahrung: Soziale Arbeit und Elementarpädagogik Prof. Dr. Hans-Jürgen Balz hat ein Faible für die Natur

Diplom-Psychologe Prof. Dr. Hans-Jürgen Balz lehrt im Fachbereich I. „Ich arbeite schwerpunktmäßig im BA-Studiengang Soziale Arbeit, mache Studienangebote auch im BA-Elementarpädagogik (Teamarbeit) und in den beiden Master-Studiengängen (Thema Führung und Teamarbeit; Inklusive Interventionen)“, sagt er über sich. „Ich stehe für die Methoden der lösungsfokussierten und der systemischen Beratung; für effektive Methoden der Ausgestaltung von Teamkooperation; für Selbsterfahrung als integraler Teil des Kompetenzerwerbs im



Studium der Sozialen Arbeit; für den Erwerb von Kompetenzen zur Beratung in Konflikten und von Methoden zur Diagnose sozialer Beziehungen.“ Seine persönliche Leidenschaft sind die Natur und

Ostwestfalen (Bielefeld und Umgebung), Sport und Bewegung in der Natur (der Hermannslauf von Detmold nach Bielefeld), Wandern und Gartenarbeit.

Wie er seine Studierenden begeistert? „Dazu können eigentlich nur die Studierenden etwas sagen - aber ich glaube, mein Humor, mein Optimismus und mein Interesse an den Beiträgen der Studierenden in den Seminaren, meine Praxiserfahrungen in der Beratung, der Supervision und im Coaching von Mitarbeiter_innen in sozialen und Bildungseinrichtungen tragen dazu bei.“

„Augustin, Theologie und Gender“ Prof. Dr. L. Seelbach

Prof. Dr. Larissa Seelbach, Fachbereich I, lehrt im Studiengang Gemeindepädagogik und Diakonie. Sie brennt für „Systematische Theologie, Augustin, elementare Zugänge zur Dogmatik, Theologie und Gender“ und begeistert ihre Studis, indem sie sich „auf jede neue Studierendengruppe und deren Dynamik freut und sich selbst von dieser überraschen und begeistern lässt“. Foto: Chiara Klein



NAMEN UND NACHRICHTEN



Sie brennt für: „Medien- und Techniksoziologie, ganz besonders digitale Spiele, Science Fiction und Fantasy.“ - Prof. Dr. Elke Hemminger (Fachbereich I) lehrt im Studiengang Soziale Arbeit (Soziologie). Was macht sie, wenn ihre Welt gerade mal nicht in Ordnung ist? „Star Trek Binge Watching! Tennis und Erdbeeren mag ich auch sehr gerne.“ Sie begeistert ihre Studierenden, indem sie mit Storytelling arbeitet: „Gute Geschichten sprechen ihre eigene Sprache und geben eine neue Perspektive auf viele Themen. Geschichten, Filmausschnitte und Games - das begeistert mich und die Studierenden auch.“

Begeisterung durch lebhaftere Diskussionen

- Prof. Dr. Birgit Schuhmacher -

Prof. Dr. Birgit Schuhmacher (Fachbereich II: Heilpädagogik und Pflege) lehrt Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt: Anwendung sozialwissenschaftlicher Themen auf pflege- und gesundheitsbezogene Arbeitsfelder in den Studiengängen Pflegewissenschaft, Gesundheits- und Pflege- management, Pflegepädagogik, HP & IP; SIGB und Soziale Arbeit. Sie brennt



für „Qualitative Forschung im Bereich der Pflege, Forschung über das Leben im Alter mit all seinen Chancen und Beeinträchtigungen.“ Schuhmacher begeistert ihre Studierenden, indem sie „versucht, vielfältige didaktische Methoden einzusetzen, um lebhaftere Diskussionen in Gang zu bringen. Sehr wichtig ist es mir, den Nutzen sozialwissenschaftlicher Theorien für die Praxis durch viele Beispiele und Fallgeschichten deutlich zu machen, denn... ‚es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie‘ (Kurt Lewin)“.

Verstehen, wie Menschen so „ticken“

- Prof. Dr. Alexandra Lehmann -

Diplom-Psychologin und (seit 2011) Professorin für Psychologie im Fachbereich I (v.a. im Studiengang Soziale Arbeit) Prof. Dr. Alexandra Lehmann interessiert sich dafür zu verstehen, wie Menschen „ticken“ - „eben für das, was die Psychologie aus-

macht. Daneben auch noch für die Fragen: Wie funktioniert ‚wissenschaftliches Arbeiten‘? Und: Wie kriege ich das didaktisch gut vermittelt?“ Wie sie ihre Studierenden begeistert? „Tjaaaaa... Das fragen Sie am besten andere Studierende... :-)“

Kinder- und Jugendhilfe

- Prof. Dr. H. Wendelin -

Prof. Dr. Holger Wendelin lehrt Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Sozialpädagogik, ist Dekan im FB I, BA Soziale Arbeit, und brennt für Kinder- und Jugendhilfe, v.a. Hilfen zur Erziehung, Geschichte der Heimerziehung, Erlebnispädagogik, „unendliche Weiten und weglose Wildnis“. Er begeistert seine Studis durch Praxisorientierung, Teamteachings, Ringvorlesungen und Exkursionen.



Als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sozial-Wissenschaftsladen steht Franziska Myszor für Forschung zum Thema Teilhabe und Sozialpsychiatrie, Themen der (betrieblichen) Gesundheitsförderung, die Vermittlung an interessante Forschungs-Anfragen aus der Praxis, die den SoWiLa erreichen und mit den Anfragen bearbeitet werden (z.B. im Rahmen von Abschlussarbeiten).

Teilhabe und Sozialpsychiatrie

- Franziska Myszor -

Das Thema „Gesundheitliche Gerechtigkeit“, vor allem die Förderung der Gesundheit von Menschen in benachteiligten sozialen Lagen, liegt Prof. Dr. Bettina Schmidt, (Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie, Studiengang Soziale Arbeit) besonders am Herzen. Sie erzählt aus der Praxis: „Begeisterung ist ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Projekt, das zwischen Studierenden und mir entsteht, wenn wir alle wissensdurstig sind und Lust darauf haben, die eigenen Wissensbestände, Kompetenzfelder, Erfahrungswelten und Werthorizonte auf akademischem Niveau zu reflektieren und zu erweitern.“

Begeisterung als Projekt zwischen Studis und Prof.

- Prof. Dr. B. Schmidt -

Das Thema „Gesundheitliche Gerechtigkeit“, vor allem die Förderung der Gesundheit von Menschen in benachteiligten sozialen Lagen, liegt Prof. Dr. Bettina Schmidt, (Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Diakonie, Studiengang Soziale Arbeit) besonders am Herzen. Sie erzählt aus der Praxis: „Begeisterung ist ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Projekt, das zwischen Studierenden und mir entsteht, wenn wir alle wissensdurstig sind und Lust darauf haben, die eigenen Wissensbestände, Kompetenzfelder, Erfahrungswelten und Werthorizonte auf akademischem Niveau zu reflektieren und zu erweitern.“



Transfer zwischen Theorie und Praxis

- Paulina Kornas -

Paulina Kornas (M.A.) vom Wissenszentrum Interkultur brennt für das „Interpretieren mit der hermeneutischen Sequenzanalyse“ und begeistert ihre Studierenden durch Theorie-Praxis-Transfer (anhand von Interviews, die im Rahmen des Seminars geführt werden).



Empathie und Bezug zur Praxis

- Prof. Dr. S. Weitzig -

Was Prof. Dr. Svenja Weitzig (Fachgruppe Sozialmanagement im FB I) begeistert: „Organisationsgestaltung für Soziale Arbeit und ihre Akteure, systemische Beratung von sozialen Einrichtungen, hypnosystemische Sozialarbeit, Formen selbstorganisierter Sozialarbeit - partizipativ und basisdemokratisch“. Ihre Studierenden holt sie ab durch „Empathie, Praxisbezug und den Gedanken, die Fachkräfte sowie Nutzenden der Sozialen Arbeit als Kern jeglicher Tätigkeit wieder in den Mittelpunkt von Sozialmanagement zu rücken“.



Zugängliche und lebensnahe Themen

- Prof. Dr. C. Richter -

Prof. Dr. Caroline Richter, FB II, Politikwissenschaft/Sozialpolitik: „Um Teilhabe & Behinderung weiterzudenken, betrachte ich sie gern aus/ mit diesen Perspektiven: Arbeit | Digitalisierung | Gleichstellung | Nachhaltigkeit. Das Studium einer anwendungsbezogenen Wissenschaft bietet die Chance zur Selbsterfahrung und Horizonterweiterung. Dieses Potenzial bieten auch vermeintlich trockene oder abstrakte Themen, die ich mit Ihnen zugänglich und lebensnah machen möchte. Dafür spreche ich auch schon mal fränkisch, englisch oder ruhrpott.“



Lernen für die Tätigkeit und fürs Leben

- Prof. Dr. M. Augustin -

„Lehre mit digitalen Methoden unterstützt so anzubieten, dass Sie aktiv lernen und den besten Lernerfolg haben“ - das mag Prof. Dr. Marc Augustin, tätig im FB II für den Bereich Soziale Medizin (HP & IP sowie Soziale Arbeit). „Dafür versuche ich, aus hochschuldidaktischen Weiterbildungen neue Ideen in die Lehre zu integrieren.“ Seine Studis begeistert er mit der Anregung zum kritischen Denken und dem gemeinsamen Ziel, die Lehre so zu gestalten, „dass Sie konkret für Ihre Tätigkeit aber auch übergeordnet für das Leben lernen“.



Kinder-, Jugend- und Familienpolitik

- Prof. Dr. S. von Hehl -

Prof. Dr. Susanne von Hehl, Fachbereich I, Studiengänge Soziale Arbeit, Gesundheits- und Pflegemanagement, Master Management, brennt „...für alle Fragen rund um Kinder-, Jugend- und Familienpolitik, theoretisch wie praktisch. Privat auch noch für Frauen- und Menschenrechtsfragen.“ Sie begeistert ihre Studierenden, „indem ich meine Begeisterung für meine Themen nicht zurückhalte;-). Und versuche, praktische Fragen aus ihrem (künftigen) Berufsalltag mit in die Lehre einzubeziehen.“



Mit dem eigenen Engagement begeistern

- Prof. Dr. T. V. Rieske -

Er brennt für „die engagierte und interessierte Auseinandersetzung mit Fragen rund um Bildung und Pädagogik, schwerpunktmäßig in Bezug auf Kindheit und Jugend, Geschlecht und Sexualität, Arbeit und Ungleichheit“. Prof. Dr. Thomas Viola Rieske, Fachgebiet Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Elementarpädagogik. Er begeistert die Studierenden: „mit meiner eigenen Begeisterung“.



Interessierte Studis arbeiten in Forschungsprojekten mit

- Prof. Dr. Dr. Martin Langanke -

Das Spezialgebiet von Prof. Dr. Dr. Martin Langanke - Fachbereich I, Querschnittsmodul Ethik - ist „die sozialwissenschaftlich informierte ethische Bewertung innovativer Ansätze in den Gesundheitswissenschaften (Medizinische Versorgung und Pflege)“. Auf diesem Feld bringe er sein Interesse an der Weiterentwicklung und Anwendung ethischer Begründungsformen mit seinem Interesse an den Natur-, vor allem den Lebenswissenschaften zusammen. Seine Leidenschaft gehört darüber hinaus der Literatur, der Klassischen Musik und den bildenden Künsten. Der Umgang mit den bildenden Künsten im Nationalsozialismus bildet dabei auch einen Schwerpunkt seiner Forschung im Bereich der Ethik. Besonders interessierten Studierenden bietet er die Möglichkeit, in seinen aktuellen Forschungsprojekten mitzuarbeiten.



Praxisbesuche und Exkursionen

Philipp Bryant (M.A.) - FB II; Studiengang HP & IP - brennt für die Theorien der Heil- und Inklusiven Pädagogik, den Theorie-Praxis-Transfer, Praxisbegleitung sowie Professionalisierung und professionelles Handeln. Er erweitert die „klassische“ Lehre durch Praxisbesuche und Exkursionen.



Praxisbezug und eigene Initiative

- Dr. S. Kortekamp -

Dr. Stefanie Kortekamp (Fachbereich II) lehrt in allen Studiengängen, die Themen aus dem Bereich Management im Sozial- und Gesundheitswesen anfordern. Ihr liegt die Entwicklung interprofessioneller Kooperation und Kommunikation sowohl im Sozial- und Gesundheitswesen als auch in der Lehre sehr am Herzen. Sie sagt: „Der hohe Praxisbezug und die Einbindung der Studierenden in die Lehrgestaltung führen zu einer Win-Win-Situation, durch die wir uns gegenseitig inspirieren und motivieren.“



NACHRICHTEN

Studententag zum Thema „Kirche der Zukunft“ Spannende Gäste und Themen

Zum Gemeindepädagogischen Studententag kamen Anfang Mai Studis, Theolog_innen, Pfarrer_innen, Ehrenamtliche und Diakon_innen aus ganz Deutschland an die EvH RWL und spannende Diskussionen zustande. Das Thema: „Kirche der Zukunft“.

Dazu begrüßte Prof. Dr. Uwe Becker, Leiter des EvH-Studiengangs Gemeindepädagogik und Diakonie, „zwei Kirchenprominente und verantwortlich Kirchengestaltende“: Anna-Nicole Heinrich, Präses der Synode der EKD, und Dr. Thorsten Latzel, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Dass die Kirche der Zukunft von Bewegung lebt, betonte die mit 26 Jahren sehr junge Präses, Anna-Nicole Heinrich (Foto unten) in ihrem Beitrag „Hinaus ins Weite“, in dem sie Kirche mit einem Bus verglich und fragte: „Welche

Bewegung brauchen wir, ohne zu vergessen, wo wir herkommen? Und in welcher Geschwindigkeit wollen wir uns bewegen?“ Bei der Antwort müsse man sich immer wieder das Ziel vor Augen führen, das sie selbst so formulierte: „den Einzelnen im Glauben und im Christsein zu stärken und darin das christliche Leben anzuregen und zu unterstützen“. Menschen zuhören, sie in ihrer Lebensqualität ernstnehmen und miteinbinden. Als Kirche - wie im Bus - Halte-Schlaufen bieten, suchen und schöpfen. Die Studierenden bezeichnete Heinrich als Bewegung_innen, die im System provozieren und motivieren sollten. Die Ausbildung dürfe dabei kein Bremsschirm sein, sondern müsse Raum geben und: „Leute nach vorne lassen, die Bock haben, etwas zu gestalten“.



Kinder und Jugendliche stärken: Ringvorlesung Lehrende erklären Gesetzreform

Ende April startete eine EvH-Ringvorlesung zum Thema „Kinder- und Jugendstärkungsgesetz von 2021 (SGB VIII-Reform) - rechtliche, fachwissenschaftliche und praktische Herausforderungen“. Gleich zum Auftakt waren rund 100 Interessierte in der Aula erschienen, 30 hatten sich digital dazu geschaltet. Die Ringvorlesung wurde immer montags von einer Gruppe EvH-Lehrender durchgeführt, die jeweils Beiträge zur rechtli-

chen und fachwissenschaftlichen Einordnung sowie zur Bedeutung für die Praxis anboten. Insbesondere zur Praxisrelevanz wurden Partner_innen der Hochschule aus der pädagogischen Praxis eingebunden wie zum Beispiel Peter Kraft vom Jugendamt Bochum, Kai Matzek (VSE NRW, Netzwerk Pflegefamilien), Prof. Dr. Karin Tiesmeyer (Projekt BEWEGt Bonn), Stefan Benning (Jugendamt) und Corinna Bell (Case Management).



Vor dem oder im Studium? Einfach mal raus! EvH-Studentin war für ihren Freiwilligendienst ein Jahr in Schottland

Von Isabelle Duda
„Wenn ich während der Schulzeit gefragt wurde, was ich nach dem Abi machen will, kam nach dem großen Schulterzucken die Antwort ‚Erstmal ins Ausland!‘. Weg von zu Hause, neue Erfahrungen sammeln, nicht direkt von der Schulbank an den Schreibtisch, das war mein einziger Plan. Jetzt sitze ich hier, eineinhalb Jahre später, und blicke auf ein spannendes und einmaliges Jahr in Schottland zurück.“

Als ich angefangen habe, mich im Internet zu informieren, wurde ich von einer Flut an Möglichkeiten, Einsatzstellen und Programmen überrollt. Ich habe mich letztendlich für einen IJFD, einen Internationalen Jugendfreiwilligendienst, entschieden. Das ist ein vom Bund gefördertes Programm, mit dem junge Menschen bis 26 Jahren in so ziemlich jedem Land der Welt einen Freiwilligendienst im sozialen oder ökologischen Bereich machen können.

Durch eine Freundin bin ich auf die ijgd (Internationale Jugendgemeinschaftsdienste) gestoßen. Das ist eine Freiwilligenorganisation, die junge Menschen bei der Suche nach einer Einsatzstelle unterstützt



und während dem Auslandsjahr als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Außerdem organisiert sie die vom Bund verpflichtenden Begleitseminare zu Themen wie politischer Bildung, Nachhaltigkeit, aber auch praktische Hilfen.

Die ijgd bieten viele Einsatzländer und -stellen an, vom Kinderzirkus in den USA über die Arbeit mit Menschen mit Behinderung in Kenia bis hin zu Umweltprojekten in Japan. So auch das „Simeon Care for the Elderly“, ein kleines Pflegeheim in Aberdeen im Osten Schottlands.

Ende August 2020 bin ich dort gelandet - und habe mich sofort pudelwohl gefühlt. Ich wurde von den Angestellten, den 23 Bewohner_innen sowie von meinen neun Mitfreiwilligen aus aller Welt herzlich empfangen und geduldig in die Arbeit eingeführt. Auch den schottischen Akzent konnte ich schnell verstehen. Während ich grade am Anfang noch Meisterin im Wörter-Umschreiben war, war mein Englisch nach kurzer Zeit fließend.

Zu meinen Aufgaben gehörte die Pflege der älteren Menschen, die je nach Person und deren körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen unterschiedlich aussah. Ein weiterer Teil bestand in der Freizeitgestaltung. Neben Spaziergängen, Malen und Basteln stand Dominospielen hoch im Kurs. Auch bei den Mahlzeiten und der Hausarbeit habe ich mitgeholfen und den Teewagen herumgeführt, der die Bewohner_innen vier Mal täglich mit Tee und Keksen versorgt hat - ich war ja schließlich in Großbritannien! Ich habe mit den anderen Freiwilligen in einem



Vor ihrem Einsatzort, dem „Simeon Care for the Elderly“: Isabelle Duda, 20 Jahre alt und EvH-Studierende im zweiten Semester Soziale Arbeit.

schönen Haus neben dem Seniorenheim gelebt und Verpflegung und Unterkunft sowie ein kleines Taschengeld gestellt bekommen. Leider waren unsere Möglichkeiten durch Corona sehr eingeschränkt. Vier Monate lang saßen wir im Lockdown und durften nicht mal an den 30 Minuten entfernten Strand. Da war es gut, dass wir von Menschen umgeben waren und das Heimgelände groß war!

Im Frühjahr wurde die Situation besser, so dass wir auch andere Teile Schottlands erkunden konnten. Während es in Aberdeen ähnlich wie in Deutschland aussieht, findet man entlang der Küste und

im nahe gelegenen Cairngorms Nationalpark die typisch schottischen Postkartenmotive mit atemberaubender Natur. Auch die Städte Inverness im hohen Norden und Edinburgh im Süden Schottlands waren eine Reise wert!

Mein Jahr in Schottland war eine einmalige Erfahrung. Ich habe Menschen aus aller Welt kennengelernt und neue Freunde gefunden. Ich bin selbstständiger geworden und habe viele neue Dinge gelernt. Auch bin ich über meinen Schatten gesprungen und an meinen Herausforderungen gewachsen. Und wenn ich in der Zeit zurückreisen würde, würde ich alles wieder genauso machen!“

Arbeiten, Studium oder Praktika: Weitere Tipps und Programme für Aufenthalte im Ausland

Geförderte Freiwilligendienste:

- IJFD (Internationaler Jugendfreiwilligendienst); Einsatzstellen: Soziale, ökologische und kulturelle Einrichtungen weltweit; Alter: 18 bis 26 Jahre; Dauer: in der Regel 12 Monate.

- Weltwärts: Einsatzstellen: Soziale, ökologische und kulturelle Einrichtungen in Ländern des globalen Südens

- (Entwicklungsländer), v.a. in Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa; Alter: 18 bis 28 Jahre; Dauer: in der Regel 12 Monate.

- ESK/ESC (Europäisches Solidaritätskorps): Einsatzstellen: Soziale, ökologische und kulturelle Einrichtungen in der EU; Alter: 18 bis 30 Jahre; Dauer: 9 bis 12 Monate.

- Angebote des International Office: www.evh-bochum.de/international_office - Praktikum oder Graduiertenpraktikum über Erasmus +; Einsatzstellen: weltweit; Dauer: 2 bis 12 Monate, während oder innerhalb eines Jahres nach Abschluss des Studiums.

- Brot für die Welt (über Weltwärts): Einsatzstellen: Argentinien, Paraguay,

- Costa Rica, Kambodscha, Namibia, Sambia; Alter: 18 bis 28 Jahre; Dauer: 11 bis 12 Monate, während oder innerhalb eines Jahres nach Abschluss des Studiums.

- Apex Social: Einsatzstellen: USA, Australien; Alter: keine Beschränkung; Dauer: 12 bis 24 Monate, nach Abschluss des Studiums.



PUBLIKATIONEN

„Kriminologie und Soziale Arbeit“

Als Mitherausgeberin und Mitautorin informiert Prof. Dr. Brigitta Goldberg über die Publikation „Kriminologie und Soziale Arbeit“. Der Verlag schreibt: „Das Lehrbuch ist auf Initiative des Arbeitskreises der Hochschul-lehrerInnen Kriminologie/ Straffälligenhilfe in der Sozialen Arbeit entstanden. Aus Sicht der Kriminologie und der Sozialen Arbeit widmet es sich theoretisch fundiert und praxisnah der Berufstätigkeit in der Sozialen Arbeit, insbesondere der Straffälligen- und Jugendhilfe. Die Autor_innen verfügen über Erfahrungen mit Kriminalisierungsprozessen und den Reaktionen auf Delinquenz. Die Beiträge des ersten Teils sind einführend, im zweiten Teil werden Handlungsansätze und Verfahren vorgestellt, im dritten Teil spezifische Zielgruppen.“

AK HochschullehrerInnen/ Straffälligenhilfe in der Sozialen Arbeit (Hrsg.). Kriminologie und Soziale Arbeit - ein Lehrbuch. BeltzJuventa. ISBN: 978-3-7799-6612-8



„Ein guter Ort für alle“

Forderungen nach einem inklusiven Bildungssystem werden in Deutschland maßgeblich durch die Eingliederungshilfen umgesetzt. An den Schulen zeigt sich aber mehr und mehr die Unzufriedenheit mit den Strukturen dieser Hilfe. Zunehmend werden alternative Inklusionsmodelle erprobt, etwa das Poolmodell, in dem die Individualleistung der Eingliederungshilfen der Bündelung von Bedarfen der Kinder in einer Klasse oder Schule weicht.

In diesem Band werden das Konzept und die Ergebnisse der Evaluation des Poolmodells am Beispiel des Hammer Modellprojekts „Ein guter Ort für alle“ vorgestellt. Gesa Klemp, Wolfgang Böttcher, Dirk Michael Nüsken. Ein guter Ort für alle. Das Poolmodell als Chance für Inklusion. In der Reihe: Inklusive Bildung 2022. BeltzJuventa. ISBN: 978-3-7799-6917-4



NACHRICHTEN

Internationale Studierende sind begeistert von der EvH

„Wonderful“, „mind-blowing“, „memorable“: Elf internationale Studierende nehmen derzeit am International Study Programme teil. In einem Interview für die Homepage haben fünf von ihnen uns geschildert, wie das - von der Vereinigten Evangelischen Mission oder der Evangelischen Kirche von Westfalen mit Stipendien geförderte - Gastsemester in Bochum ihr Leben verändert hat. Hier geht's zum Interview: <https://www.evh-bochum.de/artikel/internationale-studierende-erzaehlen-von-aufenthalt.html>



verändert hat. Hier geht's zum Interview: <https://www.evh-bochum.de/artikel/internationale-studierende-erzaehlen-von-aufenthalt.html>



DREHARBEITEN: Stefanie Matzke (26), EvH-Studierende der Sozialen Arbeit im 6. Semester, stand jetzt mit ihrem Assistenzhund Shadow im Mittelpunkt von Dreharbeiten. Ein Film-Team des Südwestrundfunks (SWR) war an die EvH RWL gekommen, um Aufnahmen für eine 30-minütige Reportage zu machen. Die SWR-Reporterin begleitet zurzeit drei junge Frauen mit einer Erkrankung bzw. Beeinträchtigung bei der Ausbildung ihres Assistenzhundes. Stefanie Matzke und Shadow konnte sie auf dem Weg zu und bei einem Blockseminar gemeinsam erleben.



DIE HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK der Evangelischen Kirche von Westfalen kommt nach Bochum: Sie wird künftig auf dem Campus der EvH RWL zuhause sein.

Das heißt, Kirchenmusiker_innen in den Fachbereichen Klassisch und Popular werden gemeinsam in Bochum ausgebildet. Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche

von Westfalen (EKvW) hatte Mitte März nach langer und intensiver Diskussion die Zusammenführung der beiden bisherigen Standorte Herford und Witten in einem Neubau

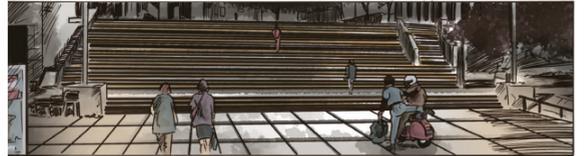
auf dem EvH-Campus beschlossen. EvH-Rektorin Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann und Kanzlerin Iris Litty freuten sich sehr über diese Entscheidung.

„Polarisieren, solidarisieren, aktiv werden“ Gegen rechte Gewalt: Comic „Druckluft“ setzt auf Erinnerungsarbeit

„Dortmund, eine Frühlingsnacht: Beim Sprayen wird Punkerin Paula von rechten Schlägern überrascht – kein Wunder, immerhin hat sie sich für ihre Aktion den stadtbekanntesten Nazikiez ausgesucht. Bei der anschließenden Verfolgungsjagd entkommt sie nur knapp mit Hilfe eines unbekannten Mopedfahrers. Der stellt sich später als Francesco vor und scheint beeindruckt von Paulas Wagemut, allein in der rechten Hochburg zu spraysen.



rechter Gewalt in Dortmund: Thomas Schulz, erstochen von einem rechtsextremen Schläger; Mehmet Kubaşık, getötet vom NSU; die Polizeibeamt_innen Thomas Goretzky, Yvonne Hachtkemper und Matthias Larisch von Woiwitz, erschossen von einem Neonazi. Ihnen wollen Koch und MacAllister ein Denkmal setzen und verweisen auf die Bedeutung von Erinnerungsarbeit. Zugleich richten sie den Blick nach vorn und fragen: Wie kann sich jede_r heute und künftig stark machen gegen rechte Gewalt und nationalsozialistisches Gedankengut? Der Band liefert kein Patentrezept, zeige aber: „Es gilt, sich zu politisieren, zu solidarisieren, aktiv zu werden.“



Bald darauf treffen sie sich bei einer Ska-Party wieder, zu der sich auch Paulas Bruder Jonas und Kampfsportlerin Lan Dai gesellen. Die Gruppe ist sich einig: Man muss was tun gegen diese Nazis.“ Soweit die Beschreibung des Ventil-Verlags zum Comic „Druckluft“, den der EvH-Lehrbeauftragte Heiko Koch (siehe Vignette oben) jetzt mit dem Zeichner Patrick MacAllister herausgegeben hat.

Der EvH-Lehrbeauftragte Heiko Koch bezeichnet sich selbst als original „Bochumer Junge“ aus einer Künstlerfamilie. Er studierte in den 80er Jahren Theologie und Geschichte an der RUB. und machte später eine Ausbildung zum Reprographen.

Nach Jahren im Druckgewerbe und der Tätigkeit als Physiotherapeut kehrte er an die Hochschule zurück. Er studierte Soziale Arbeit in Bochum und Düsseldorf und wurde

zudem Systemischer Berater. Schwerpunkt seiner Publikationen sind der historische und aktuelle Faschismus und die Auseinandersetzung damit. <https://www.ventil-verlag.de/titel/1910/druckluft>

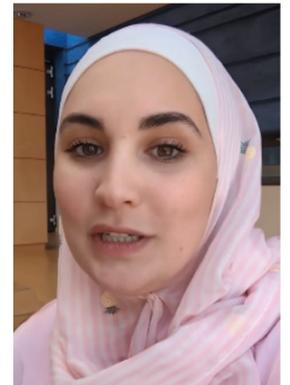
Master-Studentin Farah über „Studieren mit Kind“

Im EvH-Facebook-Video berichtet sie, wie sie beides unter einen Hut bekommt

Muss ich mich zwischen Studium und Familie entscheiden? „Nein“, sagt EvH-Master-Studentin Farah in einem Video auf unserem Facebook-Kanal. „Ich kann beides machen und bin total glücklich damit!“ Farah kann ihre Tochter einfach zu den Seminaren mitbringen und arbeitet nebenbei auch noch als studentische Hilfskraft.

sich. Die EvH unterstützt ihre Studierenden dabei, „beides gleichzeitig“ zu schaffen. Dazu gehört eine Infrastruktur auf dem Campus, z.B. mit

Ruhe- und Wickelraum, einer Spielecke in der Cafeteria und Eltern-Kind-Parkplätzen. Auch gibt es Angebote, um sich mit anderen Eltern zu vernetzen, sich zum Thema Studium mit Familie beraten zu lassen, oder auch für diejenigen Studierenden, die Angehörige pflegen. Farah im Speziellen hat die EvH dabei unterstützt, einen Betreuungsplatz für ihr Baby zu finden. https://www.evh-bochum.de/familienbewusste_efh.html



Farah ist Studentin und Mutter.

